Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **33 (1911)**

Heft 4

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 4. 1911

Schweizer Frauen-Zeitung.

33. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße z. „Bergfried".
Post Langgaß.
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 22. Januar.

Inhalt:

Gedicht: Der Jüngste.
Ein Wort zur Erziehung unserer Jugend.
Das Frieren.
Remedurbedürftig.
Junggesellenstrafen.
Memento.
Sprechsaal.
Feuilleton: Allerlei Armut. (Fortsetzung.)
Feuilleton: Ursula.

Beilage:

Gedicht: Kindesauge.
Altjungfernfarmen.
Eine neue Klaviatur.
Aphorismen.

Der Jüngste.

Ich weiß es, Mutter, seit langem ja:
So wie unser Jüngster stand keiner dir nah!
Ich weiß es lang und weiß es genau,
Hier warest du schwach, du starke Frau;
Und weiß, du hattest so unrecht nicht,
Denn, hob der Junge sein braun Gesicht,
Und sahst du ihm in die Augen hinein,
Da zwang es dich, auf ihn stolz zu sein.
In seinen Blicken flammte die Kraft,
Und lohte die Hoffnung siegerhaft,
Von Frohsinn blitzte ihr blaues Licht,
Nur sie zu senken, verstand er nicht.
Und nun es scheiden und wandern hieß,
Und nun er weinend uns verließ,
Und immer dein Auge noch an ihm hing,
Da wußt ich, was dir zu Scherben ging,
Und daß, was dein Herz für uns empfand,
Dein Glück auf diesem einen stand.

* * *

In dunkler Stube sitzen wir beisammen,
Du, meine blasse Mutter, du und ich.
Zuweilen geht fern in der Nacht ein Flammen,
Dann wieder regt der Wind am Hause sich.
Und wenn der ferne Blitz aufzuckt und schwindet,
Und wenn des Windes Raunen trifft dein Ohr,
Dann spricht dein Mund, der sonst kein Wort mehr findet,
Dann fährst du wie aus einem Traum empor.
„Jetzt ist er auf dem Meer," sagst du mit Zittern
Und was du nicht sagst, sieh, das rat ich leicht:
Den Himmel siehst du über ihn gewittern,
Des Sturmes denkst du, der sein Boot erreicht!
So ist es heut, so wird es werden morgen,
So geht vielleicht nun Tag um Tag dir hin.
Nur eines kannst du sinnen noch und sorgen:
Um ihn!

* * *

Heut sprach ich tröstend: Er wird wiederkommen!
Da ist dein Blick von Tränen jäh erglommen.
Und wieder sprach ich: Schon in ein paar Jahren!
Da strichst das Tuch du von den weißen Haaren,
Da hast du stumm und lang mich angesehen,
Bis mir ein Ahnen aufging und Verstehen.
Du dachtest seiner Wiederkehr und kannst,
Daß du vielleicht so lang nicht warten kannst!

Ernst Zahn.

Ein Wort zur Erziehung unserer Jugend.

Neue Wege und Bahnen haben denkende und beobachtende Männer und Frauen auch auf dem Gebiete der Erziehung erschlossen. Wo ein Mensch stirbt, sei er ein König oder ein Bettler, sagt William Cannet, da stirbt mit ihm eine Welt von Gedanken und Entwürfen, eine Welt voll Streben und Hoffen. Wo nur immer ein Mensch geboren wird, da tritt eine neue Welt, eine innere Welt hinein in die allgemeine Welt. Wer nicht so auf allen Gebieten und insbesondere im Gebiete der Fürsorge für die Menschen, für die Jugend, den lebensvollen Reichtum in sich selbst, wer nicht das Große und Schöne in seinem reichen, warmen Herzen trägt, der suche es nicht in den Weiten des Weltalls, nicht in den Sternen am Himmelszelt. Laß dich in deinem Fühlen und Handeln vom Verstande leiten, aber verletze nicht die heiligen Schranken des Gemütes. Fröhne nicht zu sehr dem eigenen Ich, sondern wirke so lange es Tag ist für andere, ohne Ansehen der Person und Konfession, darum hat dir der liebe Gott Kräfte und Güter geschenkt. Kehre dich nicht ab von dem Streben für die Welt, für die Menschen, nur weil dir das oder jenes nicht zusagt; denn, sagt Ew. v. Kleist, wer aufhört wohlzutun, bloß weil man seine persönlichen Ansichten durchkreuzt, ist in Wahrheit nie wohltätig gewesen; dem hat der Lichtstrahl der echten Menschenliebe noch nie das Innere erleuchtet.

Und gerade den Eltern, der Mutter und Hausfrau in erster Linie ist es beschieden, in des Haushaltes engen Grenzen den Lebensberuf zu suchen; denn in dieses Haushaltes engen Grenzen erwächst jene innere Welt, die ein jeder in sich herumträgt; aus den engen Räumen der Häuslichkeit zieht diese innere Welt ihre Nahrung und auf diese innere in uns kreisende Welt kommt es an, was der zukünftige Bürger, die zukünftige Hausfrau und Mutter einst sein und leisten wird. Jene engen Räume der Häuslichkeit erweitern sich zu einem großen, bedeutungsvollen Tempel, in dem Tatkraft, Fleiß, Beharrlichkeit, Herzensgüte sich heranbilden in den Kindern, wenn Vater und Mutter es als ihre Aufgabe betrachten, durch ihr Beispiel jene Menschen- und Bürgertugenden in sich selbst zu verkörpern, wo die Mutter als Priesterin am Altar des häuslichen Herdes es versteht, das häusliche Glück zu gründen. Wehe aber dem Manne, der durch Leichtsinn die Brandfackel in die heiligen Hallen des häuslichen Tempels wirft, denn die Erfahrung lehrt uns, daß an dem zerrütteten Familienleben, dem wir leider so häufig begegnen, allermeist die Ehemänner Schuld tragen. Genußsucht, Unsittlichkeit des sog. Familienoberhauptes sind meistens die Urheber des ökonomischen Notstandes und des sittlichen Elendes, der Verwahrlosung in der Familie. Eine Hauptursache hiezu liegt in der zur Zeit in vielen Kreisen der Bevölkerung das Familienleben überwuchernden Vereinsmeierei, die so viele Hausväter dermaßen in Anspruch nimmt, daß sie in der Familie selten zu treffen sind und sich so Angewöhnungen hingeben, die ihren Gatten- und Vaterpflichten zuwiderlaufen. In so manchen Familien, die vom täglichen Verdienst leben, ist in solchen Fällen die Frau, die Mutter gewöhnlich die einzige Stütze des Haushaltes. Durch ihren sittlichen Ernst, ihr unermüdliches Schaffen, durch die schwersten Entbehrungen, die sie sich auferlegt, ist sie so oft allein die Ernährerin der Kinder, während der Mann, der Vater, in Wein und Bier, ja oft noch in schlimmerer Weise vergeudet, was er zum Unterhalte der Kinder deren Mutter in die Hand geben sollte. Mit schwerem Herzen gehen so manche dieser Dulderinnen vom frühen Morgen bis zum späten Abend bei den Kunden der Arbeit nach. Mit schwerem Herzen, nicht weil ihnen Mühe und Anstrengung zu viel sind, sondern weil sie das niederdrückende Gefühl mit sich herumtragen, es leide die Erziehung der Kinder not, die tagsüber sich selbst überlassen, halb oder ganz verwahrlosen, und weil ihr sauer erworbener Lohn nicht hinreicht, ihnen eine genügende, stärkende Nahrung zu bieten. Diese Mißstände mehren sich in den großen Bevölkerungszentren in bedenklicher Weise; daher die Ueberfüllung aller Anstalten für Versorgung verwahrloster Kinder und das wachsende Bedürfnis, neue derartige Anstalten ins Leben zu rufen zur Aufnahme von Kindern, deren Eltern, die Mütter insbesondere, infolge ihrer sozialen Stellung darauf angewiesen sind, auf Kosten der Kindererziehung außer dem Hause dem Verdienste nachzugehen, um, wenn auch notdürftig, den leiblichen Bedürfnissen gerecht zu werden.

Aber auch in so manchen besser situierten Kreisen sind Mißstände in der Erziehung, vorab der männlichen Jugend, zu finden. So viele Eltern erziehen ihre Kinder nicht ihren Verhältnissen gemäß, erlauben ihnen Angewöhnungen, die nicht mit dem ernsten Geiste einer durchdachten Erziehung im Einklang stehen, sodaß diese im reiferen Alter das Leben nicht von der richtigen Seite auffassen. Sie durchlaufen den Weg zu sorglos und leichtfertig, angezogen durch die Zerstreuungen, die sich ihnen darbieten, als ob sie einem sichern, glücklichen Ziele entgegengehen. Sie nähren ihren Geist mit Aeußerlichkeiten, sie leben leicht in den Tag hinein. Was sie sehen und hören, gilt ihnen als wertvoll und wahr; sie untersuchen nicht genug, sie dringen nicht tiefer ein in das wahre Wesen dessen, was sich ihren Augen und Ohren darbietet. Eine so erzogene und aufwachsende Jugend hat keine Zukunft. Wie die Zeit der Prüfung im Leben, die Zeit des Ernstes, der Ueberlegung kommt, stellt sich auch die trostlose Unzufriedenheit ein; jener Zeitabschnitt der Zweifel, die im Innern auftauchen. Das fröhlich blumige Gebiet, das sie bis anhin durchlaufen, wird öde, leer, unwegsam, sie sind blasiert und suchen dann Ersatz in den sinnlichen Freuden.

Darum auch so viel verwahrloste Jugend, verwahrloste Existenzen in den Kreisen, in denen Mittel und Zeit für eine sorgfältig durchdachte Erziehung vorhanden wären.

Darum, ihr alle, denen Gelegenheit geboten und die notwendige Einsicht in der Heranbildung der Jugend gegeben ist, belehrt die Eltern aller Stände, es ernst zu nehmen mit der Erziehung, einem für das ideale wie für das praktische Leben bestimmten, fruchtbringenden Ziele zuzusteuern, damit eine jede unserer Töchter, ein jeder unserer Jungen einmal im privaten wie im öffentlichen Leben eine Summe von nützlicher Arbeitskraft vertrete und die Zahl der verlorenen Existenzen sich von Jahr zu Jahr vermindere.

Und ihr alle, deren Herz warm und treu schlägt für die Menschheit und ihre hohen Ziele, helft mit, gern und freudig, an der Besserung und Rettung des Teiles der Jugend, dem es nicht vergönnt ist, aufzuwachsen unter günstigen Erziehungsverhältnissen; denn mitzuhelfen nicht bloß durch schöne Worte, sondern durch die Tat, bei auftauchenden Schwierigkeiten nicht im Unwillen die Hand abziehen von der edeln Arbeit des Rettungswerkes, das ist auch ein Gottesdienst.

Das Frieren.

Die Befürwortung des Freiluft-Regimes soll keineswegs als ein Loblied auf das Frieren aufgefaßt werden. Das Frieren, d. h. dauernde Kältegefühl, ist nicht nur keine Tugend, sondern es ist sogar ein direkter Schaden, denn es bewirkt gerade das Gegenteil von allem, was wir durch den leichten, vorübergehenden Kältereiz bezwecken. Statt anzuregen, lähmt es, statt den Stoffwechsel zu heben, setzt es ihn herab. Auch das Frieren einzelner Körperteile ist schädlich, denn es bewirkt eine ungleiche Blutverteilung. Kalte Füße machen einen heißen Kopf. Nicht um zu frieren, sondern um das Frieren zu verlieren, soll man sich an die Kälte gewöhnen. Das erreicht man aber nicht, indem man sich einer übermäßigen, resp. einer im Verhältnis zu seiner Kleidung, seinem Ernährungszustand, seiner Muskelkraft übermäßigen Kälte aussetzt, wie z. B. diejenigen Schichten der Bevölkerung, welche den Winter in kalten, feuchten, unbesonnten Wohnungen notdürftig bekleidet, und genährt, geschwächt oder erkrankt, zubringen müssen. Unter solchen Verhältnissen ist die Kälte allerdings ein Feind, ein grausamer Feind, der erst foltert und dann tötet, dem alljährlich viele Tausende von Menschenleben zum Opfer fallen. Auch wird der Kranke, welcher keine lebhafte Körperbewegung leisten kann, schon bei einem niedrigeren Kältegrad die Behaglichkeitsgrenze erreichen, als der Gesunde, der seinen Körper auf das Doppelte einheizen kann. Ferner erreichen Kinder diese Grenze früher als Erwachsene und zwar infolge ihrer Kleinheit. Ihre ausstrahlende Körperoberfläche ist im Verhältnis zu ihrer Körpermasse größer als bei Erwachsenen, nach dem Gesetz: Je kleiner die Masse, desto größer die Oberfläche im Verhältnis zur Masse. Der Wärmeverlust ist darum verhältnismäßig bei Kindern größer und muß durch einen lebhafteren Stoffwechsel ausgeglichen werden. Reichliche Bewegung ist also für Kinder noch nötiger als für Erwachsene. Säuglinge, welche sich Bewegung nicht verschaffen können, brauchen auch deshalb eine reichliche Wärmezufuhr von außen.

In diesen, wie in allen anderen Dingen, muß man individualisieren. Im Allgemeinen aber darf man von der Voraussetzung ausgehen, daß die Behaglichkeitsgrenze bedeutend tiefer steht, als wir infolge unserer Verwöhnung meist annehmen — und zwar nicht nur für gesunde Erwachsene, sondern auch für Kinder und Kranke — und daß es in unserem eigensten Interesse liegt, statt durch die jetzige künstliche, durch die wirkliche physiologische Grenze unsere Lebensweise zu regeln.

Dr. Adams.

Remedurbedürftig.

Der oben benannte Artikel in der letzten Nummer der „Schweizer. Frauenzeitung" hat mich sehr interessiert, besonders da vor einigen Monaten meine Freundin ähnliche Erfahrungen machen mußte, mit dem Unterschiede jedoch, daß sie sich in ihrem Falle vor den Brüdern zurückgesetzt sah.

Meine Freundin war bis zu ihrer Verheiratung im elterlichen Haushalt tätig. Sie bekam jedoch dabei nicht einmal ein kleines, bestimmtes Taschengeld zur freien Verfügung, sondern mußte über alle ihre Ausgaben ganz genau Rechnung ablegen. Bei ihrer Vermählung erhielt sie dann allerdings eine bescheidene Aussteuer (aber keine „die Verhältnisse weit überschreitende"). — Den beiden Brüdern dagegen war während ihrer Studienzeit ein für die elterlichen Verhältnisse reichliches Taschengeld gewährt, sodaß sie in der Lage waren, sozusagen alle studentischen Vergnügungen mitzumachen. Im Testament des Vaters wurden der Tochter die Kosten für die Aussteuer als vorbezogenes Erbe angerechnet, währenddem die Studienkosten der Söhne gar nicht berücksichtigt waren. Da dieser Vater ein sehr rechtdenkender Mann war, der bei seinen Lebzeiten keineswegs die Söhne der Tochter vorgezogen hätte, mußte ich annehmen, daß eine derartige Erbteilung bräuchlich sei und habe auf meine Erkundigungen hin erfahren, daß dem wirklich meistens so ist.

Einen weitern Beweis, daß bei Erbteilung die Söhne den Töchtern gegenüber gewöhnlich eher im Vorteil sind, scheinen mir meine persönlichen Verhältnisse zu erbringen:

Ich bin aus einer kinderreichen Familie. Mein Vater starb, als noch sechs jüngere Geschwister, wovon zwei noch nicht einmal schulpflichtig, zu erziehen waren. Während wir Schwestern nun möglichst bald für eine sichere Stelle besorgt sein mußten, um ein Bestimmtes zu Hause abgeben zu können, wurde es von den beiden ältern Brüdern als selbstverständlich betrachtet, daß sie zur bessern Ausbildung in ihrem Berufe einige Zeit ins Ausland gehen müßten, wie ihnen dies auch, falls der Vater noch am Leben, ermöglicht worden wäre. Aus der Fremde sandten sie aber nie einen Beitrag an die Erziehungskosten der jüngern Geschwister, sondern legten sich ihre Ersparnisse jeweilen zinstragend an. Da es ihnen im Ausland gut gefiel, blieben sie längere Jahre fort und nach ihrer Rückkehr in die Heimat trugen sie sich bereits mit Heiratsgedanken, sodaß die Mutter, die mittlerweile natürlich ihren guten Beruf aus Altersrücksichten hatte aufgeben müssen, nicht lange von dem Verdienst ihrer Söhne profitieren konnte.

Da wir Schwestern und ein jüngerer Bruder stets einen schönen Gehalt bezogen, waren auch die kleinern Geschwister nacheinander alle in der Lage, sich in einem zusagenden Beruf auszubilden, ohne daß das kleine Vermögen, das beim Tode des Vaters da war, hätte angegriffen werden müssen. Dasselbe fällt nun vielmehr zu gleichen Teilen uns allen zu, ohne Rücksicht darauf, ob das eine Kind der Mutter und den Geschwistern gegenüber finanziell mehr geleistet hat als das andere!

Ich möchte nun, obgleich unbekannt, nicht dahin mißverstanden werden, als ob ich diese unsere Mehrleistung als eine Ungerechtigkeit gar zu sehr empfinde (ist es doch mein ganzer Stolz und meine Freude, der Mutter wenigstens in etwas die großen Mühen und Sorgen für unsere gute Erziehung, wenn auch nur in finanzieller Hinsicht, vergelten zu können); es war mir vielmehr nur daran gelegen, den werten Artikelschreiber zu überzeugen, daß seine allerdings sehr unangenehme Erfahrung wohl nur eine Ausnahme ist, die die Regel vom Gegenteil bestätigt.

-y. -r.

Junggesellenstrafen*).

Heutzutage drohen wir den Hagestolzen mit der Junggesellensteuer. Bei Drohungen ließ man es früher nicht bewenden. Wenigstens im klassichen Altertum ward die Unvermähltheit der Männer hier und da tatsächlich bestraft. In der Lykurgischen Gesetzgebung der Spartaner wurden die Hagestolze mit Entziehung der Ehrenrechte bedroht. Es war dem alten Junggesellen auch versagt, an den festlichen Spielen teilzunehmen. Die Jugend war nicht verpflichtet, ihm die Achtung zu erzeigen, die sie sonst dem Alter schuldete. Die Frauen hatten das Recht, an einem bestimmten Feste die armen Hagestolze um den Altar herumzuschleifen und sie mit Rutenhieben zu traktieren. Ja, die Behörde konnte diese Unbeweibten sogar zwingen, im Winter nackt um den Markt zu ziehen und ein Spottlied auf sich selbst zu singen.

Auch in Athen waren die Hagestolze von bestimmten staatlichen Rechten ausgeschlossen. Aber so streng wie in Sparta verfuhr man in dieser freien und fortgeschrittenen Stadt doch noch nicht mit ihnen. Der weise Solon soll, als ein Bekannter ihn zur Verhängung von Strafen für das Junggesellentum bewegen wollte, gesagt haben: „Mein Freund, das Weib ist ein lästiges Frachtgut." Dagegen sprach sich später kein Geringerer als Plato in seinen Büchern von der Gesetzgebung für Junggesellenstrafen aus. Er forderte auch, daß jeder Unverheiratete, der 35 Jahre alt geworden sei, die Unterhaltungskosten für eine Frau in die Staatskasse zahlen solle. Plato, der übrigens selbst Junggeselle war, faßte also schon den 35jährigen Unvermählten als Hagestolz auf.

Auch bei den Deutschen galt das Hagestolzentum früher als etwas Verächtliches — als etwas, das bestraft werden mußte, wenn nicht in diesem, dann in jenem Leben. Im Ausdenken solcher Strafen für das Junggesellentum war die Volksphantasie überaus fleißig; so müssen in Thüringen die Hagestolze „die Frösche nach Jerusalem treiben". In Rudolstadt müssen sie „die Blitze wetzen", in Wien den „Stephansturm abreiben", in Nürnberg mit den Bärten alter Junggesellen den „weißen Turm" fegen usw.

*) Wir werden ersucht, den vorliegenden Artikel als Beitrag zu Frage 19084 abzudrucken, welchem Wunsch wir gern entgegenkommen. Die Red.

Auch manche Sitte im Volke spricht noch von der Mißachtung, die man dem Unverheirateten entgegenbrachte oder bringt. So wird zum Beispiel unter der Bauernbevölkerung Schlesiens dem Ledigen das „Ihr" der Anrede, mit dem man nur Eheleute ehrt, vorenthalten. Ebensowenig läßt man dort für einen Unverheirateten die Bezeichnung „Mann" gelten. Er ist nur ein „Kerl".

Diese Verachtung, mit der man das Hagestolzentum straft, ist noch ein Ueberbleibsel aus sehr früher ferner Zeit. Einst, als kein Staat noch für die Sicherheit und den Schutz seiner Bürger sorgte, war ein Mann, der nicht verheiratet, d. h., der nicht danach strebte, sich einen rechtmäßigen Sohn als Rächer und als Schutz aufzuziehen, ein Unding. Auch ein religiöses Moment spielt hier eine Rolle. Unser ältester Glaube war sicherlich der Seelenglaube oder Ahnendienst. Starb ein Mensch, so umirrte seine Seele die Grabstätte und harrte der Labung mit Speise und Trank, die ihm der rechtmäßige Nachkomme opfernd hinzustellen hatte. Der Unverheiratete, der keine Nachkommen hatte, war darum ein beklagenswerter Mensch, sowohl im Leben als im Tode, d. h. beklagenswert, wenn er aus diesem oder jenem Grunde zur Ehelosigkeit gezwungen war, verachtet dagegen, wenn er, was in jenen frühen Zeiten selten genug vorkommen mochte, freiwillig zum Hagestolz ward.

Memento!

Alljährlich in der kalten Jahreszeit melden die Zeitungen wieder erschütternde Unglücksfälle, die bei größerer Vorsorge hätten verhütet werden können.

Mütter lassen ihre kleinen Kinder im Wohnzimmer allein, wach oder schlafend. Sie schließen die Kleinen zur Sicherheit ein und machen nötige Kommissionen oder begeben sich zu einem Schwatz in die Wohnung einer Nachbarin. Die Sorglose glaubt alles in bester Ordnung. Daheim aber erwischen die Kleinen nicht richtig verwahrte Zündhölzer, sie spielen mit dem Feuer und kommen dem geheizten Herd oder Ofen zu nahe; die am glühendheißen Ofen aufgehängten Wäschestücke entzünden sich und das im Bettchen am warmen Ofen schlafende Kleine stirbt in Rauch und Flammen. Die Kinder reißen ein brennendes Licht vom Tisch oder übergießen sich mit einer kochenden Flüssigkeit und verunglücken auf diese Weise. Und die Verzweiflung der so schwer betroffenen Mütter, die doch glaubten ihre Pflicht getan zu haben, kann das Geschehene nicht mehr ungeschehen machen und ihr Herzensjammer wird noch verschärft durch die Stimmen derer, die sie der Pflichtvergessenheit schuldig erklären. Nicht genug kann man die Mütter ermahnen, vorsorglich alle Möglichkeiten ins Auge zu fassen, die durch unbeaufsichtigte kleine Kinder entstehen könnten. Ihr Amt ist es, der nie seiner Pflicht vergessende Schutzengel ihrer Kinder zu sein. Muß sie unbedingt Ausgänge besorgen, so ist wohl eine gute hilfreiche Seele zu gewinnen, die nach dem Rechten sieht. Nicht selten sind Mütter auch unbedacht genug, Kleidungsstücke ins heiße Ofenrohr zu stecken oder Bettjücke zum Erwärmen an den heißen Ofen zu bringen und es wird vergessen, die gefährdeten Sachen rechtzeitig wieder weg zu nehmen. Die Mutter will ein Gutes tun indem sie einen Krug oder eine Bettflasche heiß macht, um ein kaltes Bett zu wärmen. Sie füllt aber den Krug mit feuchtem Sand, verstöpselt ihn und legt ihn in die heiße Röhre. Im Krug entwickelt sich Dampf und eine Explosion richtet böse Verheerungen an. Schon manches Menschenleben war auf die Weise zu beklagen. Die gefüllte und verschraubte Bettflasche ist auch schon in den heißen Ofen geschoben, oder sogar auf das Herdfeuer gestellt worden, um schnell gebrauchsfertig zu werden. Der sich entwickelnde Dampf erzwingt sich aber auch da seinen Ausweg, Schrecken und Zerstörung verbreitend.

Aller guten Schulung zum Trotz, leben viele Frauen doch gedankenlos in den Tag hinein und tun ihre Arbeiten wie die sorglosen und unerfahrenen Kinder; sie denken nicht über Ursache und Wirkung nach, bis ein Schrecknis sie erschüttert. Wie könnte es sonst sein, daß aller Belehrungen und Warnungen zum Trotz immer noch Petrol oder Spiritus ins Feuer oder in die brennenden Herdchen oder Lampen geschüttet wird!

Es scheint aber eben Dinge zu geben, von denen man nicht eindringlich und oft genug reden kann, bis sie endlich bleibend zum Bewußtsein kommen.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 11088: Wie sind die Meinungen geschätzter Antwortgeber über folgende Frage: Ist es nicht unverantwortlich gehandelt von Eltern, hauptsächlich der Mutter, wenn sie, ohne einer Belehrung zugänglich zu sein, zwei Mädchen in gemeinsamem Bette schlafen läßt, wo eines davon, ihr eigenes Kind (das zweite ist adoptiert) nach ärztlicher Diagnose eine schwache Lunge haben soll. Ich meine, wenn auch eine schwache Lunge keine kranke Lunge sein muß, so haben sich doch schon viele Aerzte im Zustand ihrer Patienten getäuscht, sodaß das gesunde Kind beim regelmäßigen Zusammensein mit dem gefährdeten beim Einatmen derselben Zimmerluft über Nacht vielleicht für sein ganzes Leben

Schaden nehmen kann. Ich habe, als Schwägerin, der Gefahr Erwähnung getan, bin aber auf Widerstand gestoßen und es würde an gleicher Stelle eine zweite Fürsprache kaum von Erfolg sein. Beim geschäftlich sehr in Anspruch genommenen Vater darf ich nicht anklopfen, da ein ähnlicher Versuch mich wegen Eifersucht der Frau in Ungnade gestoßen hat. So habe auch ich den Sprechsaal der „Schweizer Frauenzeitung", wie schon Viele, als stille Helferin angerufen und hoffe, daß fremde Propheten williger Ohren predigen. Wir hatten zu Hause zwei junge Kätzchen, von denen das eine schmächlicher Art war, und ich es in menschlich falscher Humanität, anstatt zu beseitigen, warm zum andern bettete. Es dauerte aber nicht lange, bis das gesunde Kätzchen den Schwächling zu meiden begann und es verdrängte, und schließlich ein ungepolstertes Lager vorzog, um für sich der Ruhe zu pflegen. Der Fingerzeig schien mir deutlich genug, um Menschen auch nachdenklich zu werden. Was ist da größer, mein Verlangen nach Vorsorge, oder der Schwägerin Sorglosigkeit? M. F. in K.

Frage 11 089: Was wird man mir antworten, wenn ich frage, wo liegt in Zeiten von Massenerkrankungen mehr Gefahr für Infektion, in oder außer dem Hause? Ich liege mit meinem Manne hierüber in gelindem Kampfe. Er meint, mit den Kindern keine Aenderungen vorzunehmen, weder in Nahrung noch durch Fernhaltung von Schule und Gespielen, und ich möchte sie gern den mir gefährlich scheinenden Einflüssen bestmöglichst entziehen, da Kinder im Umgang mit Gespielen ja ohne alle Vorsicht sind. Große kinnen verdächtig Erscheinende meiden. Wie ist die Meinung anderer werter Leser. Besorgte Mutter in B.

Frage 11 090: Nach verschiedenen Mißerfolgen auf Stellengesuche ist mir durch Zufall eine sog. Information von einem diesbezüglichen Bureau zu Gesicht gekommen, welche sich just in dem Sinne über mich ausspricht, wie es ein verfeindeter Kreis macht, deren leichtfertiges Treiben und Ausnützen der Schwächen anderer mich zu Vorwürfen und Zurückziehung aus dieser Gesellschaft veranlaßte. Da der Inhalt dieser Information für mich eine förmliche Verleumdung speziell meines Charakters ist und mich ungerechterweise positiv schädigt, möchte ich Erfahrene anfragen, wie ich mich dagegen wehren kann. Auf welcher Grundlage erfolgen überhaupt die Informationen. Kann nicht wegen Schädigung des persönlichen Kredites geklagt werden, oder sollte sich ein solches Bureau ungestraft erlauben können, böswilligen Klatsch zu verkaufen ohne jede Verantwortlichkeit? Für gütige Aufklärung dankt im Voraus bestens

Eine Entrüstete.

Frage 11 091: Mich beschäftigt schon lange und recht ernstlich die Frage, was die eigentlichen Gründe sind, warum je länger je mehr junge Männer sich von der Ehe fernhalten, trotzdem sie sehr häuslich veranlagt sind und im Falle wären, nicht nur eine Ehe eingehen, sondern auch eine Familie erhalten zu können. Es müssen doch ganz bestimmte und gewichtige Gründe vorhanden sein. Man bekommt gesprächsweise etwa zur Antwort: das ledige Leben, die völlige Ungebundenheit gefalle den jungen Leuten von heutzutage eben besser, als das Gebundensein in einer Ehe, wo die Frau oft unverständige Anforderungen an den Mann stelle, die ihm sein Selbstbestimmungsrecht unnatürlich beschneiden. Das kann aber nicht allgemein stichhaltig sein, denn ich kenne ganz seriöse, hochintelligente und liebenswürdige junge Männer, die keinerlei Junggesellengewohnheiten aufgeben müßten. Sie bleiben aber doch ledig, wenn schon beste Partien ihnen in zartester Form auf dem Präsentierteller angeboten wurden. Die Gründe dieser Junggesellen dargelegt zu hören, müßte äußerst interessant und belehrend sein für die Frauenwelt. Ob dieser dringende Wunsch wohl Berücksichtigung findet von einer maßgebenden Seite? Ich möchte herzlich darum bitten. Nur Offenheit läßt klar sehen und nur Klarheit läßt Uebelstände erkennen, sodaß das Verlangen aufsteigt, seinerseits Hindernisse zu beseitigen. Auf freundliche eingehende Antworten warten gewiß noch manche mit der Fragestellerin. W. J.

Frage 11 092: Was beginnt man am besten mit einem jungen Mädchen, dem die körperliche Entwicklung zu schaffen macht, sodaß die Schulfreudigkeit und die Leistungsfähigkeit, sowie der harmonische, jugendliche Gemütszustand darunter leidet? Für freundliche Belehrung wäre sehr dankbar Eine besorgte Mutter.

Frage 11 093: Ich lese mit besonderer Vorliebe gute Biographien. Wer kennt solche, die wirklich anregend und befruchtend auf das innere Leben wirken können? Welche gilt als die beste Biographie Pestalozzis, die sowohl seinem Charakter wie seiner Bedeutung als Erzieher möglichst gerecht wird und eindrucksvoll abgefaßt ist? (Verlag und Preis?) Herzlichen Dank. B.

Frage 11 094: Ich liebe die Berge leidenschaftlich, wohne aber von ihnen weit entfernt und möchte meine Sehnsucht durch schöne, stimmungsvolle Darstellung von Berglandschaften, Bergscenerien, Sonnenauf- oder -Untergang im Gebirge 2c. wach erhalten. Wer nennt mir gütigst besonders schöne Reproduktionen dieser Art, die im Preise mäßig gehalten sind? Besten Dank D. O.

Frage 11 095: Ich hörte neulich von gebrannten Steinen, die sich zum Erwärmen der Betten im kalten Winter sehr gut eignen, da man diese nur in den geheizten Ofen und nachher ins Bett legen könne. Diese Steine müssen für diesen Zweck wohl extra zubereitet werden und glasiert sein, damit die Betten nicht beschmutzt werden. Wo sind solche Steine erhältlich? Für gütige Auskunft dankt bestens Alte Abonnentin.

Antworten:

Auf Frage 11 077: Ein ganz verläßliches Mittel ist folgendes: 40 g Pfeifenerde, 20 g Hühnerkot und 20 g gute weiße Kernseife werden mit dem Saft einer großen Zwiebel und etwas Weinessig zu einem dicken Brei gekocht, den man auf die gebräunten Stellen streicht und darauf trocknen läßt. Ist dies geschehen, so wird der getrocknete Brei entfernt und die Stellen mit lauwarmem Wasser ausgewaschen. Ist der Fleck nicht ganz verschwunden, so wird das Verfahren wiederholt. D. H.

Auf Frage 11 078: Lassen Sie durch einen Arzt Ihr Blut untersuchen. Wenn Sie auch jetzt gute Nahrung und genügende Ruhezeit, auch keine allzu strenge Arbeit haben, so kann das Blut von früher her doch in schlechter Beschaffenheit sein. Der Schlaf ist sehr wahrscheinlich eine Selbsthülfe Ihres wieder im Aufblühen begriffenen Organismus. Der Schlaf ist das vortrefflichste Kräftigungsmittel. Sprechen Sie ganz offen mit Ihrer Dame. Es läßt sich vielleicht ganz gut einrichten, daß Sie nach Beendigung der Küchenarbeit die Ausgänge besorgen können. Die kühle, reine Luft wird Sie auffrischen, sodaß Sie nachher nicht mehr schläfrig sind. Vergessen Sie beim Draußensein das Tiefatmen nicht und lüften Sie auch die Räume im Hause fleißig. D. H.

Auf Frage 11 079: Gewiß ist der Hausherr berechtiget, vorzusorgen, daß der Boden seines Gartens nicht verschlechtert wird. Kohlenasche ist nur für eine bestimmte Art von Erde zulässig. B. G.-O.

Auf Frage 11 080: Sie können verlangen, daß bei großer Kälte die Fenster im Estrich geschlossen bleiben müssen. Die Wäsche wird sehr wahrscheinlich dennoch gefrieren. M. A.

Auf Frage 11 081: Zur Ausübung des Skisportes gehört jugendlicher Wagemut, der sich über das Urteil der Anderen hinwegsetzt oder aber gar nicht daran denkt, daß über sie geurteilt werde. So harmlos oder unabhängig im Denken ist jedoch nicht jedermann. Wer es aber ist, der freue sich dessen und genieße kraft dieses Vorzugs die kraftspendenden Freuden, die ihm der stramme Winter bietet. Fahren Sie also fröhlich auf Ihren Skiern und seien Sie in Dezenz etwa übermütigen und die feine Linie überschreitenden jungen Gefährtinnen ein schönes Beispiel. Viel Vergnügen wünscht Ihnen

Eine Alte, die auch einmal übermütig und jung war.

Auf Frage 11 077: Ist der Schaden nicht groß, so netzt man die gebräunten Stellen mit sauberem Wasser und legt die Hemden an die Sonne zum bleichen. Ist viel verdorben, so müssen die Hemden nochmals gewaschen werden. Fr. M. in B.

Auf Frage 11 078: Selbstverständlich kein Alkohol und ein gut gelüftetes, nicht allzu warmes Zimmer. Vielleicht gelingt es Ihnen, beim Nähen irgend ein Gespräch mit der Dame anzufangen, während Sie beisammensitzen, gleichviel über welchen Gegenstand. Eine Tasse Thee vor dem Nähen würde die Schläfrigkeit auch bannen, ist aber kein ganz ungefährliches Mittel. Fr. M. in B.

Auf Frage 11 079: Abgesehen von der unvermeidlichen Abnützung der gemieteten Gegenstände dürfen Sie nichts verderben, was nicht Ihr Eigentum ist — auch die Gartenerde nicht. Ich denke, daß die Erde weniger durch die Asche verdorben wird, als durch die Schlackenresten, die in der Asche sitzen. Geben Sie die Asche dem Kehrichtwagen mit, so ist alles in Ordnung. Fr. M. in B.

Auf Frage 11 080: Sie dürfen ganz ruhig reklamieren und im Notfall die Intervention des Hausherrn anrufen. Im Mietshause darf keine Partei tun, was der andern zum Schaden gereicht; im Gegenteil, jede Partei hat auf die andere Rücksicht zu nehmen. Fr. M. in B.

Auf Frage 11 081: Nur Damen in andern Umständen sollen sich aus naheliegenden Gründen von jedem forcierten Sport enthalten. Im übrigen ist das Skifahren an gar kein Alter gebunden; in Norwegen sieht man 70jährige Frauen auf den Skiern. Fr. M. in B.

Auf Frage 11 082: Nachdem man alles sorgfältig gereinigt hat, sodaß sich nirgends kleine Resten vorfinden, läßt man starken Essig im heißen Ofen verdampfen; das nimmt den Geruch sofort. Fr. M. in B.

Auf Frage 11 082: Sofortiges Auswaschen und Belegen des Ofenrohrbodens mit Salz. Eine dicke Lage Salz erweist sich auch als sehr praktisches Hilfsmittel, wenn der Röhrenboden so dünn ist, daß die Speisen anbrennen. D. H.

Auf Frage 11 083: Es gibt viele Dutzend Arten von Möbelpolitur, und alle sind gut, die auf der Basis von Terpentin und Wachs hergestellt sind. — Sie probieren eine nach der andern, bis Sie herausgefunden haben, welche Ihnen am besten paßt. Fr. M. in B.

Auf Frage 11 083: Als sehr mühelos und mit erfreulichem Erfolg anzuwenden, empfehle ich Ihnen die Neuheit Venezol, als vorteilhafter Parkett-, Linoleum- und Möbel-Putz und -Konservierer. Nicht sehr verunreinigte Böden werden rein und schnellstens und sehr leicht glänzend, ohne Gebrauch von Stahlspähnen, und Möbel erhalten spielend schöne Politur. Bezugsquellen werden Sie beim alleinigen Fabrikant „Rosolwerk", Fabrik chem. Produkte, Mannheim-Industriehafen, erhalten können. M. M.

Auf Frage 11 084: Es gibt kein Gesetz, welches die Verwendung einer besonderen Qualität von Glas vorschreibt, aber nichts hindert Sie, dem Vermieter Ihren Wunsch auszusprechen und mit Ausziehen zu drohen, wenn demselben nicht entsprochen wird. Fr. M. in B.

Auf Frage 11 084: Minderwertiges Fensterglas ist ein ständiger Aerger und ein Grund zur Reklamation. Es fragt sich aber natürlich, ob die Verhältnisse es dem Vermieter nahe legen, die Reklamation zu berücksichtigen. Wenn andere Mieter sich an diesem Uebelstand nicht gestoßen und doch den geforderten Mietzins bezahlt haben und die Nachfrage nach Wohnungen lebhaft ist, so wird er es eben darauf ankommen lassen, ob Sie kündigen. Sind Sie dem Vermieter aber als Mieter aus einem besonderen Grunde wertvoll, so läßt er vielleicht die Fenster im Wohnzimmer und Salon mit reinem, schönem Glas besetzen. Ein gegenseitiges Entgegenkommen ist in den meisten Fällen das Beste. D. H.

Auf Frage 11 085: Das schweizerische Musikhaus Hug & Co. St. Gallen, Zürich, Bern 2c. kann Ihnen für Lieferung von gewünschten Musikwerken bestens empfohlen werden. Sie werden auf Wunsch gewiß gern mit Prospekten bedient. R.

Auf Frage 11 086: Reiben Sie die betreffende Fensterscheibe mit scharfem, warmem Salzwasser ab, dann putzen Sie dieselbe mit Weingeist trocken und klar und bestreichen Sie die Scheibe inwendig und auswendig rasch und gleichmäßig mit Glycerin. Diese Scheibe wird nicht gefrieren. X.

Auf Frage 11 086: Es gibt vielerlei Mittel, aber die meisten verlangen kostbare Einrichtungen. Das Einreiben der Fensterscheiben mit sehr gutem Glyzerin pflegt ziemlich lang zu helfen. Fr. M. in B.

Auf Frage 11 087: Die Privatpension mit Englisch-Unterricht von Mrs. Bayley, 13, Acacia Grove, West hulwich London, wird bestens empfohlen. Als Referenz diene Ihnen: Herr Hans Burckhardt, Hotel Krone, Huttwil. R.

Allerlei Armut.

Eine Skizze.

(Fortsetzung.)

Und bald nachher fuhr man wirklich mit dem Kutschenwägelchen fort. Die Mutter war voll Eifer und Fürsorge in ihren Anordnungen, sie ließ es sich nicht nehmen, selber den verlorenen Sohn heimzuholen. Nur vergaß sie darnach zu fragen, ob es dem Sohne und dessen Frau auch so recht sei, wie sie die Dinge einrichtete und voraus bestimmte. Nicht leicht wurde es den Beiden, jetzt auseinander zu gehen, wo gerade das Unglück und die Krankheit sie fester denn je zusammengekittet hatte, aber keines wagte ein Wort der Auflehnung. Sie hatten sich in die Macht der Mutter begeben und mußten diese nun über sich ergehen lassen. Und anderseits war es doch für den Sohn ein gar wohltuendes Bewußtsein, plötzlich wieder von der Mutter umsorgt zu sein, zugleich mit der Aussicht, die Mittel und die Möglichkeit durch sie zu erhalten, von seinen langen Leiden sich zu befreien. Auch die junge Frau bekam ein Trösterchen für die Zeit, die sie voraussichtlich ohne ihren Mann verbringen mußte. Die Schwiegermutter schob ihr ein paar Körbe und Säckchen zu, die sie hinten im Wägelchen aufgestapelt hatte. Es sei, damit sie nicht Hunger zu leiden habe derweil mit ihrem Buben, wurde ihr bedeutet, und sie die Heimkehr ihres Jakob eher erwarten könne. Das war fein und mütterlich ausgedacht von der alten Frau, ob auch die begleitenden Worte ihrer Art gemäß, rauh und eher unfreundlich klangen, aber die Tochter fühlte das Wohlwollen heraus und sie dankte der Mutter mit nassen Augen. Sie konnte dem Wägelchen, das ihr den Gatten und das Töchterchen entführte, mit leichterem Herzen nachblicken, schien es ihr doch, als ob ein Licht in der Zukunft sich auftue, das schönere Zeiten für sie alle versprach.

Am nächstfolgenden Tag, als Frau Walter vom Gutshof ihren Knechten und Mägden — man war mitten in der Heuernte — das Vesperbrot auf die Wiesen hinaustrug, wobei ihre Kinder ihr behilflich waren, wurde sie von ihnen auf die Frau Beck und deren Buben aufmerksam gemacht, die beide wacker mit dem Rechen im Heu hantierten. Der Kleine war der Kinder Schulkamerad. Frau Walter trat zu der Frau hin. Sie war, da die Arbeit drängte, zur Hilfe aufgeboten worden von dem Verwalter, und die Gutsfrau benutzte die Gelegenheit, um sie nach ihrem kranken Manne zu fragen; die Frau Beck hatte ja in diesen Tagen öfters ihre Gedanken gekreuzt. Da hörte sie denn die Einzelheiten des Bittganges der jungen Frau zur Schwiegermutter und wie der Mann war in seine Heimat abgeholt worden von derselben, auch wie nun scheinbar die strenge alte Bäuerin versöhnt sei und ihnen vielleicht doch nach und nach ein besseres Los erblühen werde, so daß sie selbst nicht noch einmal gezwungen sein werde, betteln zu gehen, denn das sei wohl das Härteste, was es gäbe auf der Welt.

Frau Walter glaubte in diesem Zusatz eine Art Vorwurf heraus zu fühlen, der an ihre Adresse gerichtet war; sie wußte ja wohl, daß sie die an sie gestellten Erwartungen der Bittstellerin keineswegs erfüllt hatte, und es war auch nicht das erste Mal, daß sie erstaunte oder gar häßige Blicke und Worte in Empfang nehmen mußte von Seite solcher Armen, die im Vertrauen zu ihrer Wohltätigkeit und ihrem

unermeßlichen Reichtum zu ihr gekommen waren, um enttäuscht oder erbost wieder abzuziehen, wenn ihnen nicht die Hilfe wurde, die sie glaubten erwarten zu dürfen. Es war dies jeweilen eine bittere Kränkung, die die arme Frau wehrlos mußte über sich ergehen lassen. Sie konnte auch jetzt der Frau Beck kein Wort der Rechtfertigung sagen, sie wagte kaum ihre Freude über die günstige Schicksalswendung auszusprechen, war sie sich doch deutlich bewußt, daß es nicht wirkliches Mitgefühl war, das sie empfand, sondern nur wieder etwas wie Neid gegenüber dem glücklichen Geschick, das über die Andere gekommen war.

Wie sie langsam sich wandte und über die Wiesen ihrem Hause wieder zuschritt, war ihr unbeschreiblich traurig zu Mut. Sie mußte sich's gestehen: schlecht, geradezu schlecht wurde sie inmitten ihrer geheimen Kümmernisse. Sie konnte kein Mitleid mehr haben für anderer Leute Unglück, höchstens fühlte sie Neid, wenn es diesen Leuten wieder besser ging. Ja, warum wandte sich das Geschick dieser Frau Beck zum bessern, während ihr eigenes Schicksal ein so hoffnungslos trauriges blieb? Die Frau Beck hatte so wie so nicht so Schweres zu tragen gehabt, wie sie. Was bedeutet hungern, wenn man einen braven, liebevollen Mann neben sich hat? Sie selbst hungerte ja täglich, stündlich, sie hungerte nach Offenheit, Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit. Das Unglück der Frau Beck war ein offenes, ehrliches gewesen, darum schien es ihr ein Kinderspiel neben dem ihren, das aus lauter Heuchelei, Falschheit und Unwahrheit bestand.

Spät am Abend saß sie wie gewohnt bei ihrer Lampe und nähte. In der Stille der Nacht fühlte sie sich heute ganz besonders einsam und verlassen, obwohl rechts und links von ihrem Zimmer die Kinder ruhten die Schwiegermutter, die Dienstboten. Aber keines von diesen allen konnte ihr helfen. Die Schwiegermutter, ja, die hätte es vielleicht tun können, aber zu ihr gehen, sie um Hilfe bitten, so wie die Frau Beck es gemacht? Nimmermehr! Solch ein Unternehmen schien ihr einfach unmöglich, unausführbar. Die Mutter war in ihren Augen eine kalte und fühllose Frau. Und in dem Bewußtsein ihrer unendlichen Verlassenheit sank sie plötzlich ganz mut- und kraftlos zu Boden, bohrte ihren Kopf in die Kissen des Sophas und schluchzte leidenschaftlich und herzbrechend vor sich hin. Jetzt, mitten in der Nacht durfte sie wohl einmal sich ihrem Schmerze hingeben, es hörte und sah es ja kein menschliches Wesen. —

Aber mit einem Male stand jemand neben ihr und legte die Hand auf ihre Schulter. Erschrocken fuhr die junge Frau auf. Es war die Schwiegermutter, die sie doch gehört haben mußte.

„Was tust du hier? Warum bist du nicht zur Ruhe gegangen?" frug sie streng und unerbittlich.

„Ich warte . . . ."

„Du wartest?" die Mutter forschte nicht weiter, auf was oder auf wen. „Wartest du jede Nacht?"

„Ja, beinahe jede."

„Das hältst du nicht aus. Ich werde heute warten. Geh jetzt sofort schlafen," befahl die alte Frau und zwar in einem Ton, der keine Widerrede duldete.

Die junge Frau widersprach auch nicht. Sie tat, wie ihr geheißen, legte sich hin und schlief, müde und abgehetzt, wie sie war, sogleich ein.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Ursula.

Roman von Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

„Ich werde bestimmt kommen. Nochmals besten Dank für den Fingerzeig."

„Schon gut, schon gut. Mensch, wenn Sie nicht als mein Schwiegersohn mit mir zurückkehren, sehe ich Sie nicht mehr an."

„So gern legten Sie das Schicksal Ihrer Tochter in meine Hand?"

„Wüßte keinen, der mir lieber wäre."

„Die beiden Herrenfelds bemühen sich doch sehr um die Gunst Ihrer Fräulein Tochter", erwiderte Arnstetten.

Erlenhorst lachte hell auf.

„Nein, nein, mein Lieber, die taugen weder für mich noch für mein Mädel. Die haben es ja auch viel mehr auf mein schönes Erlenhorst abgesehen. Uebrigens, Frau von Herrenfelde scheint mir sehr geneigt, ihre Liesa zur Herrin von Arnstetten zu machen. Ueberlegen Sie sich das, Mann. Die Liesa ist ein hübsches Mädchen — und sehr wohlerzogen, wird 'mal eine bequeme Frau, viel bequemer als meine Ursula."

Arnstetten lächelte.

„Für mich gibt es nur eine Einzige — Ursula!"

„Na, wie Sie wollen. Aber nun ernstlich adieu. Wenn Männer auseinandergehen, dann bleiben sie noch ein bischen stehen. — Hopp, Brauner, mach', daß du heimkommst!"

Die Herren grüßten sich mit herzlichem, warmem Blick und ritten nach entgegengesetzten Richtungen auseinander.

* * *

Ursula hatte Reisefieber. Sie freute sich ganz närrisch auf die Berge. Schon einigemal hatte sie ihren Vater in die Alpen begleitet. Seitdem hatte sie immer Sehnsucht nach der stillen, majestätischen Bergwelt.

Zuerst hatte sie, die das freie, ebene Land gewöhnt war, der begrenzte Blick zwischen den Bergen sehr beengt. Als sie aber dann mit dem Vater die erste Hochtour gemacht hatte und über die schneebedeckten Gipfel den wunderbarsten Rundblick genoß, da war ihr gar eigen feierlich zumute geworden. Wie in einer Kirche, so voll stiller Andacht hatte sie um sich geblickt. Ein Schauer der Ehrfurcht und Erhabenheit der Natur durchfuhr ihre Seele. Sie kam sich wie ein kleines, wehrloses Nichtschen vor.

Nun betrieb sie mit Eifer ihre Reisevorbereitungen. Mit innigem Vergnügen betrachtete sie die schweren Bergschuhe und das wetterfeste Lodenkostüm mit dem praktischen Mantel. Diese Ausrüstung schien ihr schöner und verheißungsvoller als das herrlichste Ballkleid.

Liesa Herrenfelde kam am Nachmittag mit ihren Eltern und Brüdern nach Erlenhorst. Ursula zeigte ihr lachend die Bergschuhe und den Rucksack.

Sie ließ einen der Schuhe auf ihrer Handfläche balancieren.

„Entsetzlich, Ursula. Diese Ungeheuer zu tragen, dazu gehört Mut. Ich könnte mich nicht dazu entschließen."

Ursula lachte und packte die Schuhe wieder ein. „Närrchen, in Salonstiefelchen kann man keine Hochtouren machen."

„Ich kann dich überhaupt nicht begreifen, daß du an solchen Kletterpartien Gefallen findest. Das wäre nichts für mich."

„Eines schickt sich nicht für alle. Wozu bin ich die wilde Ursula."

„Ach richtig. Da fällt mir dein neuestes Abenteuer ein Dolf und Hans erzählten zu Haus von deinem Sprung über die Barriere. Die beiden waren ganz toll vor Bewunderung."

Ursulas frohes Gesicht wurde ernst.

„Die ist durchaus nicht am Platze gewesen. Ich wollte, ich hätte diese Torheit unterlassen."

„Warum hast du es dann getan? Man weiß doch auch ohnedies, daß du reiten kannst wie ein. Mann."

Ursula warf krachend ihren Koffer zu.

„Ach — man ist manchmal unsinnig. Mein heißes Blut ging mal wieder mit mir durch. Freu' dich, Liesa daß du so hübsch kühl und gelassen sein kannst. Weißt gar nicht, wie leicht du es dadurch im Leben hast."

Liesa zog ein Mäulchen.

„Na du — kühl bin ich nun gerade nicht. Ich habe nur gelernt, mich besser zu beherrschen. Daran fehlt es bei dir."

Ursula lachte. „Wirklich, kleine Weisheit?"

„Sei nur nicht so spöttisch und überlegen, es ist doch so. Mama sagt es auch, daß du dich zu sehr gehen läßt, und daß daran eigentlich nur dein Vater schuld ist."

Ursula warf den Kopf zurück und blitzte Liesa zornig mit ihren dunklen Augen an.

„Du — auf mich kannst du samt deiner Mutter zanken, so viel du willst. Aber wehe, wenn ihr ein böses Wort über meinen Vater sagt. Ihr wißt ja alle gar nicht, wie gut und groß er ist. An ihn reicht kein Mensch heran. — Uebrigens," fuhr sie gemäßigter fort — „ich nehme es deiner Mutter gar nicht übel, daß sie jetzt noch weniger gut als sonst auf mich zu sprechen ist. Sie zürnt mir, daß ich eure Einladung, mit euch nach Ostende zu gehen, abgelehnt habe."

„Das war auch nicht nett von dir."

„Mag sein — es tut mir auch leid, eure Freundlichkeit mit Undank zu lohnen. Aber ich kann doch unmöglich meinen Vater allein lassen. Das ertrüg' er nicht — und ich auch nicht."

„Ach geh'! Hans will übrigens nun kneifen. An Ostende liegt ihm nun plötzlich nichts mehr. Merkst du denn gar nichts, Ursula?"

„Was denn?"

„Daß meine Brüder sich ernstlich um dich bewerben."

„Gleich? alle beide. — Ach geh, laß mich damit zufrieden. Liesa — ich glaube, ich heirate überhaupt nie!"

Liesa kicherte.

„Du, das hat schon manche gesagt. Wenn erst der Rechte kommt, sprichst du anders."

„Wer ist denn bei dir jetzt der Rechte? Oechtersloh oder wieder ein anderer?"

Liesa drehte sich vor dem Spiegel ein paar Löckchen zurecht.

„Der hat ja schon heimlich eine Braut, Dolf hat es mir verraten. Ach, die Männer. Es ist ein Greuel. Weißt du, ich werde schließlich doch Mamas Wunsch erfüllen und Arnstetten heiraten."

Ursula wandte sich nach ihr um und sah mit einem sonderbaren Gesicht auf Liesa. Um ihre Lippen zuckte es, wie verhaltener Mutwille.

„Also Arnstetten? Weißt du denn, ob er dich liebt?"

Liesa zuckte gleichgültig die Schultern.

„Mama meint, die Verhältnisse passen zueinander. Sie fürchtete nur, daß du Arnstetten heiraten könntest. Darüber habe ich sie beruhigt."

„So, weißt du so sicher, daß das nicht geschieht?"

„Na, erlaube mal, ich bin doch nicht dumm. Du behandelst Arnstetten so spottschlecht, — er muß doch längst gemerkt haben, daß er dir nichts gilt."

„Eigentlich müßte er das. Aber nun komm, wir wollen wieder hinuntergehen zu den andern. Ich bin hier Hausfrau und muß mich auch um meine andern Gäste kümmern."

Als die beiden jungen Mädchen zu den andern traten, die draußen auf der Terrasse bei einer Erdbeerbowle saßen, wurden sie wegen ihres langen Ausbleibens mit Vorwürfen empfangen.

„Wann reisen Sie ab, Herr von Erlenhorst," fragte Frau v. Herrenfelde.

„Uebermorgen vormittag."

„Dann sehen wir uns wohl morgen noch bei Bührens?"

„Gewiß, wir haben zugesagt."

„Was sagtest du denn dazu, daß Bührens auf einmal einen Ball geben, Heinrich?" fragte Herr v. Herrenfelde, der sonst sehr wenig sprach, weil seine Gattin immer das Wort führte, seinen Freund Erlenhorst.

Dieser lachte.

„Was soll man dazu sagen. Bühren hat neulich bei Euch durch das Tanzen mindestens zehn Pfund abgenommen. Ich wette, er tanzt sich jetzt schlank."

„Jedenfalls kommen unsere jungen Damen auf diese Weise noch zu einem Sommernachtsball. Freuen Sie sich darauf, Urselchen?"

„Gewiß, Herr von Herrenfelde."

„Na, ich dachte schon, Sie hätten den Geschmack an so harmlosen Vergnügen verloren. Habe mit Erstaunen von meinen beiden Jungen gehört, was Sie neulich wieder an schneidiger Bravour geleistet haben."

Ursula errötete.

„Herr von Herrenfelde — bitte, lassen Sie dies Thema fallen. Ich schäme mich, wenn ich daran denke."

„Aber gnädiges Fräulein, war auf Ehre kapitale Leistung," rief Dolf, seinen Bart streichelnd.

„Nein, nein, Dolf. Verdrehe du Fräulein Ursulas Begriffe nicht wieder. Sie haben recht, liebes Kind, wenn Sie sich eingestehen, daß solche Extravaganzen unweiblich sind," rief Frau von Herrenfelde dazwischen.

Ursula schwieg. Sie war froh, gerade jetzt fortzukommen. Sie wußte ganz genau, daß in den nächsten Wochen allgemein über ihren Barrierenritt glossiert wurde. — Daß sie mit dieser Annahme recht hatte, bewies ihr der nächste Abend. Auf dem Ballfest bei Bührens bildete die „wilde Ursula" wieder einmal den Gesprächsstoff.

* * *

Will Vollrat hatte wieder sein Häuschen in dem stillen Alpendorf bezogen. Seit vier Jahren ruhte Eva nun unter dem blühenden Hügel. Will arbeitete an einem großen wissenschaftlichen Werke und hatte sich von allem Verkehr zurückgezogen.

Einen Teil des Tages verbrachte er in den Bergen, und Evas Grab besuchte er noch immer täglich. Er hatte noch immer nicht verwunden. Zuweilen verbrachte er einige Tage hinter einander auf dem Wetterkogel. Er schlief dann nachts in der Schutzhütte, in der Eva gestorben war. Sobald aber andere Touristen dort übernachteten, ging er ins Tal zurück.

MILKA
VELMA
NOISETTINE
Suchard's
BELIEBTE
ESS-CHOCOLADEN

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Kindesauge.

Schaut dich ein Kindesauge
So hold und freundlich an
Ist's nicht, als hätt' der Himmel
Sich vor dir aufgetan?

Aus solchem Angesichte
Ein lichter Frühling lacht;
Hat's nicht oft selbst zum Kinde,
Zum frohen dich gemacht?

Wie eine Blüt' zu schauen
Voll Tau und Sonnenschein,
Ist solche junge Seele
Wie ein Krystall so rein.

Noch ist sie unberühret
Vom falschen Trug der Welt,
Von ihrem gift'gen Hauche
Ist nicht ein Zug entstellt.

Ein guter Engel breite
Die Flügel schützend aus
Und steh als treuer Hüter
Bei diesem heil'gen Haus.

Daß, wenn gefurcht die Wange
Und einst gebleicht das Haar,
Der Seele treuer Spiegel
Blieb fleckenlos und wahr.

Marie Sandmeyer.

Eine neue Klaviatur.

In Berlin macht eine Erfindung auf dem Gebiete der Klavierfabrikation Aufsehen. Der Engländer Fred Clutsam kam auf die Idee, die sogenannte Bogenklaviatur einzuführen. Diese unterscheidet sich von der bisherigen durch die Anordnung der Tasten in Form eines Kreissegmentes. Die äußersten Teile der Klaviatur sind demnach dem Spieler näher gerückt. Damit wird ein ruhigeres und müheloseres Spiel ermöglicht. Das Vierhändigspielen auf einem Klavier dürfte damit allerdings erschwert, wo nicht verunmöglicht werden. Noch eine weitere Neuerung ist eingeführt worden, um eine natürliche, ungezwungene Handstellung in allen Lagen zu ermöglichen. Auf der geraden Klaviatur sind die Mensuren überall gleich. In der Praxis zeigt sich aber, daß die Hand sich erst bei ungleichen Mensuren in den verschiedenen Lagen natürlich und leicht anpassen kann. Dadurch wird dem Spielenden Zeit und Kraft erspart. Der Spieler erhält auch eine bessere Uebersicht über die Klaviatur. Nachdem sich Virtuosen wie Rudolf Ganz, Godowsky, Busoni und andere beifällig über diese glückliche Neuerung ausgesprochen haben, dürfte das „Bogenklavier" bald viele Freunde gewinnen.

Neu. Bewegliche Klaviatur. Patent Nr. 56,464.
Unentbehrlich für Anfänger und alle die leicht vom Blatte lesen wollen. [1834
Verkauf, die Schachtel zu Fr. 1.— und Fr. 1.75 franko, bei Herrn **Philipp Colin,** Les Grattes s. Rochefort, bei Neuchatel, oder bei der Expedition der Schweizer Frauenzeitung.

Bei Beginn der Kälte ist ein gehaltreiches kraftspendendes Frühstück eines der besten Vorbeugungsmittel, um sich gegen die Unbilden des Winters zu schützen. [2177
Der Cacao Stanley Villars, eine Verbindung von Cacao und Bananen, ist eine ideale, ärztlich empfohlene Kraftnahrung! Der deutsche Gelehrte Petermann stellte fest, daß Bananenmehl den höchsten Nährwert liefert bei kleinster physiologischer Arbeit.
Die Westminster Gazette, London, schreibt: „Da Bananenmehl 95 Prozent Nährwert ergibt, „so ist der Gehalt an andern Bestandteilen zu gering, „um selbst den Magen eines Typhus-Konvaleszenten zu erregen."
Dr. A. Bergé an der Universität Brüssel schreibt:
„Der Stanley Cacao Villars, eine Verbindung „von Cacao und Bananen, ist eine ideale Kraft„nahrung, sehr leicht verdaulich und von „sehr angenehmem Geschmack. Alle Bestand„teile des menschlichen Körpers finden sich in demselben „vor, dazu in einer sehr leicht assimilierbaren Form, „so daß sie sozusagen ohne Arbeit von unserem Or„ganismus ausgenützt werden können."
Der Cacao Stanley Villars ist der einzige Cacao ohne stopfende Wirkung, und bildet ein unerreichtes, kraftspendendes Frühstück. **Cacao Stanley Villars** die Schachtel von 27 Portionen Fr. 1.50. Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an den alleinigen Erfinder Chokolade-Fabrik de Villars, Freiburg (Schweiz).

Eingaben auf Chiffre-Inserate.

Das Bewerbungsschreiben soll in ein Couvert eingeschlossen werden, auf welches man ***nur*** *auf der Rückseite die Buchstaben und die Zahl der Chiffre deutlich notiert.*

Dieses Couvert ist dann erst in ein an die Expedition des Blattes adressiertes zweites Couvert zu stecken, wobei die Beilegung einer entsprechenden Franko-Marke ***nicht vergessen*** *werden darf, damit die Expedition das innere Couvert versenden kann.*

Eingaben auf Inserate, welche ***nicht*** *in der* ***neuesten*** *Blattnummer gelesen wurden, haben wenig Aussicht auf Erfolg, da solche meist schon erledigt sind.*

Die Expedition ist nicht befugt, ***Adressen von Chiffre-Inseraten mitzuteilen.*** [1955

Um diesbezügliche Beachtung ersucht höflich **Die Expedition.**

Zur gefl. Beachtung. 2040

Bei Adress-Aenderungen ist es **absolut notwendig,** der Expedition **neben** der neuen **auch die bisherige, alte** Adresse anzugeben.

Gesucht:

in eine Damenschneiderei eine ***Ausbildungstochter*** *und eine* ***Lehrtochter.***
Gefl. Offerten unter Chiffre **S S 2198** *befördert die Expedition.*

Achtbare Tochter findet gute Gelegenheit, den

Modistin-Beruf

gründlich und unter günstigen Bedingungen zu erlernen. Antritt im Monat Januar. Auskunft unt. Chiffre **E B 2192** *befördert die Expedition des Blattes.*

In einem gediegenen Privathaus ist Stelle offen für eine intelligente, gesunde ***Tochter,*** *welche den Hausdienst versteht. Wenn nötig wird im Kochen belehrende Nachhilfe geleistet, ebenso in der Zimmerarbeit. Guter Lohn und gute Behandlung selbstverständlich. Offerten unter Chiffre* **A Z 2232** *befördert die Expedition.*

Zum durchaus schneidermässigen ***Flicken von Herren- und Knabenkleidern, zum Reparieren von Damen- und Kinderkleidern und zum Näben von einfachen Wäschestücken*** *empfiehlt sich bestens eine vertrauenswürdige, zuverlässige Person. Rasche u. billige Bedienung. Die Adresse wird seriösen Interessenten gern mitgeteilt. Anfragen unter Chiffre* **K 2164** *befördert die Expedit.*

Abonnements-Einladung.

Wir laden hiermit zum Abonnement auf die

Schweizer Frauen-Zeitung

mit den Gratis-Beilagen

„Für die Kleine Welt", „Koch- und Haushaltungsschule" mit Modeberichten

angelegentlichst ein.

Die Schweizer Frauen-Zeitung steht im 32. Jahrgange und ist das erste und älteste Frauenblatt der Schweiz. Sie zeichnet sich aus durch reichhaltigen, interessanten, lehrreichen Lesestoff und wird daher als bestes Blatt für den häuslichen Kreis in der ganzen Schweiz geschätzt.

Die Schweizer Frauen-Zeitung kostet pro Quartal nur **Fr. 1.50** und sollte als beste häusliche Lektüre in keiner Haushaltung mehr fehlen.

Bestellungen werden jederzeit entgegen genommen und sind dieselben zu richten an die Administration in St. Gallen.

Hochachtungsvoll

Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung.

2182]

:: Töchter-Institut ::

Villa „La Paisible", Lausanne-Pully

Sommer-Aufenthalt **Schloss Chapelle-Moudon.**

2176] Spezielles Studium des Französischen; Englisch, Musik, Zuschneiden, Nähen, Glätten, Kochen. Sorgfältige Erziehung. Fr. 1200.—. Ausgezeichnete Referenzen. (H 27,898 L) **Mme. Pache-Cornaz.**

Töchter-Pensionat.

2223] Herr Prof. **Ed. Marchand-Ladame,** Sekretär der Stadtschulen von Neuenburg, und Frau, geprüfte Lehrerin, **nehmen junge Töchter in Pension auf,** welche die französische Sprache zu erlernen und die Schulen der Stadt zu besuchen wünschen. Der Unterricht kann auch gänzlich zu Hause gegeben werden. Familienleben zugesichert.

Faubourg du Crêt 8, Neuenburg.

Prospekte, Referenzen u. Adressen ehem. Pensionärinnen z. Verfügung.

Avis an den verehrl. Leserkreis.

Wir bieten unsern verehrl. Abonnenten die Vergünstigung, dass sie pro Jahr ein Inserat betreff. Stellenanerbieten und Stellengesuche (Raum zirka 10 Petitzeilen) unentgeltlich einmal in unserem Blatt erscheinen lassen können. Wird Chiffre-Inserat gewünscht, so ist für Uebermittlung der Offerten das nötige Porto beizulegen.

Hochachtend

2185 **Die Expedition.**

Zur gefl. Beachtung.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind muss schriftliche Offerte eingereicht werden

Gesucht:

2221] *in ein gutes Privathaus nach Glarus zu kleiner Familie (2 Personen) ein braves, fleissiges*

Dienstmädchen

für Küche und Zimmer bei gutem Lohn. Bevorzugt wird ein Mädchen, das schon in besserm Hause gedient hat. Eintritt sofort.
Zeugnisse od. Referenzen erwünscht. Gefl. Offerten unter Chiffre **F 56 Gl** *an* **Haasenstein & Vogler, Glarus.**

Zimmermädchen

gesucht in herrschaftliche Villa bei Schaffhausen. Dasselbe muss tüchtig in allen Hausgeschäften sein, nähen und glätten können. Eintritt 1. März. Nur solche, die auf bleibende Stellung reflektieren, wollen sich melden. Offerten mit Lohnansprüchen und Zeugniskopien unter Chiffre 2225 befördert die Expedition.

Junge Tochter aus gutem Hause, deutsch, französisch und englisch sprechend, in den Hausgeschäften und besonders im Nähen bewandert und mit guten Zeugnissen versehen, sucht auf 1. April oder auch später passende Stelle in feiner Familie oder Fremdenpension, hier oder auswärts. Gefl. Offerten an die Expedition d. Blattes unter Chiffre **A Z 2230.**

Eine Tochter gesetzten Alters aus guter Familie ***sucht Stelle als Haushälterin*** *oder irgend eine Vertrauensstelle. Offerten sub Chiffre* **A B 2175** *befördert die Expedition.*

Altjungfernfarmen.

Das Ueberwiegen des weiblichen Elementes in der Bevölkerungsziffer des amerikanischen Bundesstaates Massachusetts, das seit Jahr und Tag schon die sorgende Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit in Anspruch nimmt, hat nachgerade die Frage der Versorgung der zur Ehelosigkeit verurteilten Frauen zu einer brennenden werden lassen. Von der Erkenntnis geleitet, daß von den Männern kein Heil in Sachen der Versorgung der alten Jungfern zu erhoffen ist, hat sich vor kurzem eine Anzahl Bostoner Damen zum Zwecke der Selbsthilfe zu einer Vereinigung zusammengeschlossen, die den Namen „Women's Massachusetts Homestead Association" führt, und die vor allem die in Betracht kommende Frage eingehend von allen Seiten studiert hat. Nach Abschluß dieser dem sorgsamen Studium des Problems gewidmeten Arbeit hat die „Association" bei der Regierung den formellen Antrag gestellt, die Staatsländereien zu parzellieren und die einzelnen Parzellen den unverheirateten Frauen käuflich zu überlassen, um, wie die Antragstellerinnen wörtlich ausführen, „die vielen Tausende von Frauen aller Altersklassen, die sich ihren Lebensunterhalt verdienen müssen, in den Stand zu setzen, durch Blumen-, Obst- und Gemüsebau, sowie Kleinviehzucht ihr Brot und ihre wirtschaftliche Selbständigkeit zu erringen." Die Bundesregierung hat sich beeilt, der Anregung Folge zu geben, und die gesetzgebende Versammlung hat soeben ein Gesetz angenommen, das den unverheirateten Frauen, Witwen und Familienmüttern das formelle Recht zur Erwerbung von Besitzteilen des zu Farmen aufgeteilten Staatslandes einräumt.

Aphorismen

Nicht bloß die Willenlosigkeit und der Gehorsam, sondern auch die willige Aeußerung dieser Gesinnungen macht für mich eine der liebenswürdigsten Seiten edler, seelenvoller Weiblichkeit aus, der Weiblichkeit, die eine solche Sicherheit ihrer Würde besitzt, daß sie weiß, daß sie sich durch keine Unterordnung das Mindeste vergeben kann.

W. v. Humboldt.

Unverdaulichkeit

2139] die Geißel der Menschheit, durch die die meisten anderen Krankheiten entstehen, wird durch Anwendung von **Ferromanganin** in kurzer Zeit beseitigt und ein normaler Gesundheitszustand wieder hergestellt. Es gibt kaum eine Familie in Europa, in der **Ferromanganin** nicht ein hochgeschätztes Hausmittel ist. Preis Fr. 3.50 die Flasche, in den Apotheken.

GALACTINA

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung.

Die Büchse Fr. 1.30. 2191

Sports d'Hiver * Winter Sports

Le froid et le grand air vif abîment la peau. Pour prévenir ces accidents, employez chaque jour la *vraie*

Cold, and sharp strong air injure the skin: in order to avoid this, use every day the *genuine*

Frost und Wetter greifen die Haut an; um üble Folgen zu vermeiden, gebrauche man täglich den *echten*

CRÈME SIMON PARIS

(X 6339 H) [2171

Für eine junge **Tochter** *aus gutem Hause, mit gründlicher Schulbildung, in Musik, Sprachen, Handarbeiten und Hausarbeit tüchtig, lebhaften, kinderliebenden Wesens, wird ein passender* **Wirkungskreis gesucht** *als Stütze oder Ersatz der eigenen Tochter, als pflegende u. unterhaltende Gesellschafterin zu einem schonungsbedürftigen jungen Wesen oder zur Ueberwachung von gesunden Kindern bei Spiel und Sport. Familienanschluss ist bedingt, das andere ist Sache näherer Vereinbarung. Besonders berücksichtigt würde ein Höhenort.*

Gefl. Offerten unter Chiffre **J R 2158** *befördert die Expedition.*

Einer jungen oder älteren Person, die für kürzere oder längere Zeit eine Tätigkeit sucht, die ihr viel Bewegung im Freien gestattet, kann eine nette Beschäftigung mit schönem Verdienst an die Hand gegeben werden. Nur gewissenhafte Leute wollen sich melden unt. Ch. **Z 2220.**

Zum Anlernen in den Hausgeschäften wird für ein junges Mädchen **Stelle gesucht** *zu einer kleinen Familie, wo die Hausfrau mitarbeitet. Offerten unter Chiffre* **C 2218** *befördert die Expedition.*

Für ein junges Mädchen mit vermindertem Sehvermögen, das aber jede Hausarbeit gut zu verrichten weiss, wird passende **Stelle gesucht.** *Mütterliche Obsorge ist Bedingung. Gefl. Offerten unter Chiffre* **A B 2169** *befördert die Expedition.*

Architekt, 30 Jahre alt, wünscht die **Bekanntschaft** *mit Fräulein oder Witwe zwecks Heirat. Ernstgemeinte Offerten ev. von Eltern oder Vormund erbeten unt. Chiffre* **10984 S** *an die Exped. d. Bl.* 2194

Töchter-Institut

Ray-Haldimann

„Le Cèdre", Fiez-Grandson (Schweiz).

Ausgezeichn. Stunden, prächtige u. gesunde Lage. Grosser und schöner Garten. Verlangen Sie gefl. Prospekt. (H 20206 L) [2222

Pensionat de jeunes filles

„Les Rochettes". H 6207 N

2082] Madame **B. Althaus** et Mlle. **A. Germiquet,** filles de M. le profess. Germiquet, **Neuveville près Neuchâtel.**

Evang. Töchter-Institut Horgen am Zürichsee

Koch- und Haushaltungsschule

Beginn des **Sommerkurses 1. Mai. Gründlicher** theoretischer und praktischer Unterricht in sämtlichen Haushaltungsfächern, den weiblichen Handarbeiten, den **Sprachen** und der Musik. **Aeltere und jüngere Abteilung. Ganz- und Halbjahreskurse. Christliche Hausordnung.** Vorzügliche, diplomierte **Lehrkräfte. Mässige Preise.** Mit den neuesten Einrichtungen versehener Bau. Gas- und Kohlenküche. Prachtvolle, gesunde Lage. Vorzügliche Referenzen aus allen Kantonen stehen zur Verfügung. [2202

Prospekte versendet und rechzeitige Anmeldungen nimmt entgegen

Dr. E. Nagel, Pfarrer in **Horgen.**

Töchterpensionat „Bon Accueil", Chamblon-Yverdon (Vaud) Gründl. Erlernung der franz. Sprache, Malen, Musik. Auf Wunsch häusl. u. nützliche Handarb. 950 Fr. jährlich. Ref. u. Prosp. bei Mme. **Fivaz.** [2231

Internationales Knabeninstitut

(vormals Morgenthaler.) [2229

Gegründet 1903. **Neuveville** bei Neuchâtel. Vergrössert 1907.

Erstklassiges Institut für moderne Sprachen: Französisch, Englisch, Italienisch, Deutsch, Spanisch, Maschinenschreiben, sowie sämtliche Handelsfächer. Musik. **Vorbereitung für Handel-, Bank- und Hotelfach.** Kleine Klassen. Grosser Park und Spielplätze; Tennis; Badezimmer. **Prächtige Räumlichkeiten.** Mässige Preise. Man verlange Prospekt etc. vom Direktor und Besitzer: (H 2150 N) **J. F. Vogelsang.**

werden mit Erfolg angewandt, um [2104

Geregelte

Verdauung

zu erzielen und Verstopfung (Hartleibigkeit) zu beseitigen. Bei Hämorrhoidalbeschwerden sehr wirksam! Professor Dr. Virchow, der gefeierte Forscher und Arzt, Berlin, hat vor langen Jahren die Schweizer-Pillen an sich selbst versucht und wärmstens empfohlen. Die Schachtel mit „Weissem Kreuz" im roten Feld und Namenszug „Rchd. Brandt erhältlich à Fr. 1.25 in den Apotheken.

Wo nicht vorrätig, wende man sich an A.-G. vormals Apoth. Rich. Brandt, Schaffhausen, die Bezugsquellen angibt.

Für Mädchen und Frauen!

2186] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste **Diskretion. St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster.** Postf. 13104.

2196] Ein idealer und wirklicher

Frauenschutz

ist **Spermathanaton.** Absolut sicher. Verlangen Sie gratis Prospekt von der Generalvertriebsstelle

C. Trolldenier, Basel 8.

Cressier (Neuchâtel)

Töchterpensionat Mme. O. Blanc-Beurnier

2173] Gründl. Erlernung der französ. Sprache. Prachtvolle Lage, grosser Garten. Preis Fr. 1000 jährlich.

Prospekte und Referenzen. (H 6914 N)

Monogramm und Hohlsaum

2163] in Wäsche, die von Handarbeit kaum zu unterscheiden sind, besorgt zu den billigsten Preisen

Frau Hahn-Herger

mechan. Stickerei, im Bernerhäuschen **Riethäusle** b. St. Gallen, Grundstr. 12.

Einziger Ersatz für Muttermilch ist

Mellin's Nahrung.

Aerztlich empfohlen. [1879

Muster und Broschüre gratis durch

Nadolny & Co., Basel.

Originalgläser in allen Apotheken.

Kluge Damen

2129] gebrauchen beim Ausbleiben der monatlichen Vorgänge nur noch **„Förderin"** (wirkt sicher).

Die Dose Fr. 3.—.

J. Mohr, Arzt

Lutzenberg (Appenzell A.-Rh).

Man wünscht einer jungen **Tochter** *Gelegenheit zu geben, sich in fremdem Hause nützlich zu machen. Sie wünscht vorzugsweise in ein Pfarrhaus einzutreten, wo Musik- und Sprachkenntnisse im Hinblick auf Kinder willkommen wären. Mütterliche Fürsorge und mütterlicher Einfluss einer gebildet. Dame sind Bedingung, da die Tochter noch nicht selbständig ist. Gefl. Offerten mit näheren Bedingungen befördert unter Chiffre* **R M 2159** *die Expedition des Blattes.*

Eine Frau ganz gediegenen Charakters, tüchtig in allen Zweigen des Haushalts, mit regem Interesse und Verständnis für hygienische Lebensweise, sucht einen ihren Fähigkeiten und ihrer Art entsprechenden Wirkungskreis, da die verheirateten Kinder ihrer Arbeitskraft nicht bedürfen. An einer Stelle als **Hausdame** *wäre sie im Fall Gutes zu leisten und würde demnach darin Befriedigung finden. Sollte irgendwo eine solche seriöse Vakanz auf Besetzung warten, so wären freundliche Mitteilungen der Suchenden sehr erwünscht und würden Offerten unter Chiffre* **B M 2219** *dankend entgegengenommen.*

Tüchtige, deutsch und französisch sprechende, diplomierte **Vorgängerin** *ist bis Ende April noch frei.* 2217] **Susette Ueltschi, Lyss.**

Nächstenliebe. 2181

Wer wird einem gebildeten Manne, der das Unglück hatte, durch Missverhältnisse zu fallen, zur Erringung einer neuen Existenz beistehen? Gefl. Offerten unter Chiffre „Mara" befördert die Exped. des Blattes.

Damenbinden

(Monatsbinden)

waschbar, aus weichem Frottierstoff, das einfachste, solideste und angenehmste im Tragen. — Per Stück 80 Cts.; dazu passende Gürtel per Stück Fr. 1.30. — Der Artikel wird auf Wunsch zur Ansicht gesandt.

Diskreter Versand von

Otto Stähelin-Frölich

2226] Wäschegeschäft

Bürglen (Kant. Thurgau).

Die schönste Frauenzierde ist eine volle, üppige Büste. Diese erlangt man nur einzig und allein in ganz kurzer Zeit bei Gebrauch von **echter** [2147

Pariser Büstencrême.

Zu beziehen Dose à 4 Fr. durch

Versandhaus „Cosmos", Postfach 13,766, **Rorschach A** (St. Gallen).

Klavierspiel ohne Notenkenntnis!

In diesem System, bei welchem man ohne Notenkenntnis die netteste Hausmusik **sofort vom Blatt** spielen kann, (indem die zu drückenden Tasten in ihrer Reihenfolge gleich ob denselben einfach bildlich bezeichnet sind) und statt einer Kenntnis der Noten nur mehr ein **Abgucken** notwendig ist, sind folgende Musikstücke neu erschienen, welche die Expedition dieses Blattes zum beigesetzten Preise zuzüglich Porto unter Nachnahme versendet. Bei Bestellung wird gebeten, event. Ersatzstücke zu nennen für den Fall, daß das gewünschte Musikstück schon vergriffen sein sollte. [2228

Heft 1 und 2. Doppelheft (leicht) **Fr. 3.15.**

Letzte Rose. Lied aus „Martha".
Einsam bin ich nicht alleine. Lied aus „Preciosa" von C. M. v. Weber.
Tief im Böhmerwald. Volkslied.
Stille Nacht, heilige Nacht. Volkslied.
O Tannenbaum, o Tannenbaum. Volkslied.
O du fröhliche, o du selige. Volkslied.

Heft 3 und 4 Doppelheft (leicht) **Fr. 3.15.**

Patriotische und Volkslieder.

Deutschland, Deutschland über alles.
Deutsche Nationalhymne. „Heil dir im Siegerkranz."
Russische Nationalhymne.
Spinn, spinn. „Mägdlein von früh bis spät."
Santa Lucia.
Ach wie ist's möglich dann.

1. Donauwellen, Walzer. J. Ivanovici. (m.) 1.90
2. Heimatlied, aus „Ueberm großen Teich." A. Philipp. (l) 1.25
3. Bummellied. „Bummeln zu geh'n." S. Linné. (f.) 1.25
4. Altniederl. Dankgebet. „Wir treten z. beten". (l.) —.75
5. Rheinlied. „Strömt herbei, ihr Völkerscharen". Peters. (l.) —.75
6. Die Loreley. „Ich weiß nicht was soll es bedeuten." (l.) —.75
7. Weh', daß wir scheiden müssen. „Ritters Abschied". J. Kinkel. (l.) —.75
8. Letzte Rose. Lied aus „Martha". (l.) —.65
9. Die Kirschen in Nachbars Garten. V. Hollaender. (f.) 1.50
10. Nord-Expreß. V. Hollaender. (m.) 1.90
11. Die süßen kleinen Mägdelein. Hollaender. (m.) 1.50
12. La Barcarolle. Walzer aus „Hoffmanns Erzählungen". O. Fetrás. 1.90
13. Niggergirl. Walter Kollo. (m.) 1.90
14. Heinerle, aus „Fidele Bauer". Leo Fall. (f.) 1.90
15. Is man auch ein Bauer, aus „Fidele Bauer". L. Fall. (m.) 1.50
16. Herr Kaiser, Herr Kaiser du liebe Majestät, aus „Förster-Christel". G. Jarno. (f.) 1.50
17. Walzer aus „Dollarprinzessin". Leo Fall. (m.) 1.50
18. Ringelreih'n. Lied aus „Dollarprinzessin" Leo Fall. (m.) 1.50
19. Das ist der Tag des Herrn. Schäfers Sonntagslied. K. Kreuzer. (l.-f.) 1.25
20. Blumenlied. Salonstück. G. Lange. (f.) 1.90
21. Mondnacht auf d. Alster. Walzer. O. Fetrás (m.) 1.90
22. Am Meer und Ständchen. Frz. Schubert. (f.) 1.50
23. Schorschl, ach kauf mir doch ein Automobil. F. W. Thurban. (m.) 1.25
24. Ich weiß ein Herz für das ich bete. Eug. Rodominsky. (l.) 1.50
25. Unsere Garde. „Das ist die Garde". R. Förster. (m.) 1.90
26. Gigerlkönigin. P. Lincke. (m.) 1.50
27. Beim Souper. P. Lincke. (m.) 1.50
28. Wenn die Blätter leise rauschen. P. Lincke (m.) 1.50
29. Ach lieber Schaffner. P. Lincke. (m.) 1.50
30. Der Tiroler und sein Kind. „Wenn ich mich". Volkslied. (l.) —.75
31. Sei gegrüßt du mein schönes Sorrent. Waldmann. (l.) 1.50
32. Heidenröslein. „Sah ein Knab' ein Röslein steh'n". Volkslied. (l.) —.75
33. Ernestine-Wegner, Walzer. „Ja, so ein Walzer". L. Waldmann. (m.) 1.90
34. Die Post im Walde. H. Schäffer. (f.) 1.25
35. Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang". Waldmann. (m.) 1.50
36. Mutterherz. „Am Ort wo meine Wiege stand". Hennig. (l.) 1.25
37. Weiberl, mein herziges Weiberl. G. Tieck. (m.) 1.50
38. Hoch soll'n sie leben. „Bekannter Toast." C. Becker. (l.) —.75
39. Schenk mir doch ein kleines bischen Liebe. P. Lincke. (m.) 1.50
40. Die Ehre Gottes in der Natur. „Die Himmel rühmen." L. v. Beethoven. (f.) 1.25
41. Sämtliche Tonarten mit Akkorden. (l.) —.75
42. Schlösser, die im Monde liegen. P. Lincke. (m.) 1.50
43. Ambrosianischer Lobgesang. „Großer Gott wir loben dich." Choral. (l.) —.75
44. Ihm hat ein gold'ner Stern gestrahlt. A. Conradi. (f.) 1.25
45. Lose muntre Lieder. P. Lincke. (m.) 1.50
46. Sonst spielt ich mit Szepter. Lied aus Czar und Zimmermann. A. Lortzing. (f.) 1.25
47. Immer an der Wand lang. A. Böhme. (m) 1.50
48. O alte Burschenherrlichkeit. Kommerslied. (l.) —.75
49. Rattenfängerlied. „Wandern, ach wandern". A. Neuendorff. (f.) 1.25
50. Wein-Walzer. S. Groß. (m.) 1.50
51. Am Brunnen vor dem Tore. Frz. Schubert. (m.) 1.—
52. Die Uhr. „Ich trage wo ich gehe." C. Löwe (f.) 1.90
53. Es war einmal. „Es gibt im Volksmunde." P. Lincke. (f.) 1.50
54. Ich wollt' meine Lieb'. F. Mendelssohn-Bartholdy (f.) 1.25
55. Unterm Lindenbaum. „Ein Vöglein sang." F. Eberle. (f.) 1.50
56. Auch ich war ein Jüngling. Lied aus Waffenschmied. A. Lortzing. (f.) 1.25
57. Heimlich still und leise. P. Lincke. (m.) 1.90
58. Gaudeamus igitur. Kommerslied. (l.) —.75
59. Noch sind die Tage der Rosen. W. Baumgartner. (f.) 1.90
60. Wenn der Spargel wachsen tut. A. Böhme. (m.) 1.50
61. In einem kühlen Grunde. Volkslied. (l.) —.75
62. Glühwürmchen-Idyll. P. Lincke. (m.) 1.50
63. Lied des Torero und Habanero aus Carmen. 1.90
64. Daisy-Walzer. H. Dacre. (m.) 1.25
65. Tralala. „Im Liebesfalle." V. Hollaender. (m.) 1.50
66. Schaukellied. V. Hollaender. (m.) 1.50
67. Vorschuß auf die Seligkeit. V. Hollaender. (m.) 1.50
68. O tanz' du kleine Geisha. S. Jones. (m.) 1.50
69. Jahreszeiten der Liebe. V. Hollaender. (m.) 1.90
70. Intermezzo a. „Cavalleria rusticana". P. Mascagni. (m.) 1.50

erzeugt auf jedem Schuh den schönsten Glanz. 2189

Kopfläuse 1896
samt Brut. Sofortige Beseitigung.
Versandhaus Steig 331, A, Herisau.

Damen
2128] erhalten von mir absolut **sicher wirkendes** Mittel **„Reglin"** bei Ausbleiben. Paket Fr. 4.—.
Frauenärztin **Mohr**
Lutzenberg (Appenzell A.-Rh).

St. Jakobs-Balsam
von Apotheker **C. Trautmann, Basel.** Hausmittel I. Ranges als Universal-Heil- und Wundsalbe für Krampfadern, Hämorrhoiden, offene Stellen, Flechten. (5110 S) [2167
In allen Apotheken à Fr. 1.25.
Gen.-Depot: St. Jakobs-Apotheke, Basel

Für 6.50 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2183
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

2165

1928]

Ein Schatzkästlein für die Jugend!

Pestalozzi-Kalender

Kaisers Neuer Schweizer Schülerkalender

Verlag Kaiser & Co., Bern [2161

ist der inhaltsreichste und der am schönsten illustrierte Schülerkalender (mehrere hundert Bilder); er ist der billigste, weil er am meisten bietet.
Preis Fr. 1.50. Erhältlich in Buchhandlungen und Papeterien.

Schone deine Gesundheit!
Gesunden und Kranken, besonders nervösen, — nieren-, — herz- u. magenleidenden Personen kann „Sanin", der moderne und einzig vollkommene Café-Ersatz, nicht genug empfohlen werden. — Wer „Sanin"-Café 8—10 Tage regelmässig getrunken hat, trinkt entschieden keinen Bohnencafé mehr. Aerztlich wärmstens empfohlen. — Die höchsten Auszeichnungen sind ihm 1909 in London und Paris zuerkannt worden. (Grand Prix: Ehren-Kreuz, Ehren-Diplom und grosse goldene Medaillen). [2096

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei
Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister
1890] **Küsnacht-Zürich.**
Aeltestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche.
Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge
Bescheidene Preise. Gratis-Schachtelpackung.
Filialen-Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

Eisen ins **Blut**
bringt allen **Schwachen, Bleichsüchtigen, Magenkranken** der seit 37 Jahren bewährte [2208
EISENCOGNAC GOLLIEZ
(*Marke: „2 Palmen"*).
In allen Apotheken zu haben in Flacons à 2.50 u. 5 Fr. u. in der
Apotheke Golliez in Murten.

Berner Halblein
stärkster naturwollener Kleiderstoff für Männer u. Knaben
Berner Leinwand
zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern, bemustert **Walter Gygax,** Fabrikant, **Bleienbach,** Kt. Bern. [1926

Millionen Damen
und Herren
benützen „Feeolin". Fragen Sie Ihren Arzt, ob „Feeolin" nicht das beste Kosmetikum für Haut, Haare und Zähne ist! Das unreinste Gesicht und die hässlichsten Hände erhalten sofort aristokratische Feinheit und Form durch Benützung von „Feeolin". „Feeolin" ist eine aus 42 der edelsten u. frischesten Kräuter hergestellte englische Seife. Wir garantieren daß ferner **Runzeln und Falten** des Gesichtes, Mitesser, Wimmerln, Nasenröte etc nach Gebrauch von „Feeolin" spurlos verschwinden. „Feeolin" ist das beste Kopfhaarreinigungs-, Kopfhaarpflege- und Haarverschönerungsmittel, verhindert das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit und Kopfkrankheiten. Wir verpflichten uns, das Geld sofort zurückzuerstatten, wenn man mit „Feeolin" nicht vollauf zufrieden ist. Preis pro St. Fr. 1.—, 3 St. Frs. 2.50, 6 St. Frs. 4.—, 12 St. Frs. 7.—. Versand gegen vorherige Geldeinsendung (auch Briefm.) od. Nachnahme durch das
Exporthaus R. Feith, Lugano 74
2086

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co.**, Zürich.

anerkannt beste Seife für zarten, reinen Teint, gegen Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten

Nur echt mit Marke **Zwei Bergmänner.**

[1935

Gummi-

Eisbeutel
Luftkissen
Wasserkissen
Wärmeflaschen
Unterlagen
Stechbecken

ferner [2055

sehr billige, tadellose, exakt funktionierende

Fieber-Thermometer

empfiehlt

Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G.

Basel.	Davos.	St. Gallen.	Genf.	Zürich.
Freie Strasse 15.	Platz u. Dorf.	Hechtapotheke Kugelgasse 4, I. St.	Corraterie 16.	Uraniastr. 11.

Verlangen Sie Preislisten. — Versand nach allen Orten.

Moderne Vorhänge

und Etaminstoffe aller Art, sowie Spachtel-Rouleaux und Köpperstoffe finden Sie wohl nirgends in reicherer Auswahl und vorteilhafter, als im 2188] ersten Zürcher Vorhang-Versand-Geschäft von

Moser & Cie., Bahnhofstr. 45, Zürich I

reizende Neuheiten in **Künstlergardinen**

Musterversand nach auswärts. Bei der Mannigfaltigkeit unserer Lager sind etwelche Angaben sehr erwünscht.

Wollen Sie ein Kind haben

welches schön, kräftig, gesund u. fröhlich ist, so geben Sie ihm nur das vorzügliche von den Aerzten besonders empfohlene KINDER-MEHL „BÉBÉ"

SCHWEIZ. MILCH-GESELLSCHAFT HOCHDORF

2022

Elchina

2060] **für Gesunde.** Elchina regelmässig genommen, stärkt den Gesamt-Organismus. Befähigt zu anstrengenden körperlichen und geistigen Arbeiten. Schützt vor Ermüdung. Macht widerstandsfähig gegen schädigende Einflüsse. Per Flasche Fr. 2.50. Zu haben: **Urania-Apotheke Zürich, Hecht-Apotheke St. Gallen,** sowie übrige Apotheken.

Kaisers Haushaltungsbuch für die Hausfrau. Preis Fr. 1.30.

Infolge der praktischen Einteilung und der vornehmen preiswerten Ausstattung hat sich dieses Buch mit grossem Erfolg in der ganzen Schweiz eingeführt. Fast alle schweiz. Frauenzeitungen haben auf seine Vorzüge aufmerksam gemacht und es warm empfohlen. Erhältlich in Buchhandlungen und Papeterien oder direkt von den Verlegern Kaiser & Co., Bern.

Kaisers einfache Haushaltungs-Statistik

für Familienväter, Hausfrauen oder Einzelstehende, eine wertvolle Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben und des Vermögensstandes. Dieses Buch kann allein oder als Ergänzung zu Kaisers Haushaltungsbuch für die Hausfrau gebraucht werden; es verlangt wenig Mühe zur Führung und verschafft ein klares Bild. Die enthaltenen Aufstellungen und Tabellen sind so einfach und praktisch, dass wer sie kennt, sie nicht mehr missen kann. — Erhältl. in Buchhandlungen und Papeterien oder direkt von den Verlegern Kaiser & Co., Bern. — Preis Fr. 1.30. [2160

Kathreiners Malzkaffee

das ist ein klarer u. sachlicher Name, der ganz präzise ausdrückt, was man vor sich hat und woraus es besteht. Man hüte sich vor Fabrikaten mit erfundenen Phantasie-Namen, unter denen sich alles mögliche verbergen kann. Wer Kathreiners Malzkaffee kauft, weiss immer, was er bekommt, nämlich: Echten, reinen Malzkaffee von bester Qualität und aromatischem Wohlgeschmack aus den grössten Malzkaffee-Fabriken der Welt. [2199

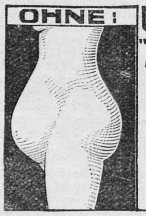
Vergleicht die Stahldrahtspäne

„Elephant"

:: mit jeder andern Marke ::

Der „Elephant" zertritt sie alle.

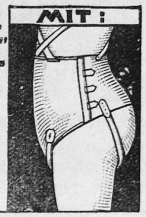
2154



UNIVERSAL-LEIBBINDE "MONOPOL"

n. Dr. Ostertag, echt aus Trikot gegen Hängeleib u. Unterleibsschwächen n. Bild zu Fr. 16.50 in Grösse 75-113 cm. Für gross. Leibesumf. entspr. mehr. Ferner halte auch and. Sorten Leibbinden. Sommerbinden geg. Hängeleib zu 11.50 u. 6, je nach gewünscht. Syst, sow. Wärmebinden zu 5, 3.50 u. 2.50.

Versandthaus Steig 331 A
2009] **Herisau.** (Ue 7419)



Cacao De Jong.

Seit über 100 Jahren anerkannt erste holländische Marke.

Gegründet 1790. [2001

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, billig, da sehr ergiebig, feinstes Aroma. — **Höchste Auszeichnungen.**

Vertreter: **Paul Widemann, Zürich II.**